

## 1. August-Ansprache 2017 – Hombrechtikon Thomas Weibel, Nationalrat glp, Horgen

---

Thema

Solidarität

---

Autor

Thomas Weibel, Mobile +41 78 602 13 57, [thomas.weibel@parl.ch](mailto:thomas.weibel@parl.ch)



## **Begrüssung**

Liebe Hombrechtikerinnen und Hombrechtiker, geschätzte Gäste aus nah und fern, liebe Kinder. Wir sind hier zusammengekommen, um den 1. August, den Schweizerischen Nationalfeiertag zu begehen. Dieses Fest wird seit 1891 gefeiert und erinnert an den im August 1291 von den Urkantonen unterzeichneten Bundesbrief und damit an die Gründung der alten Eidgenossenschaft.

## **Bundesbrief**

Der Bundesbrief hält den Zusammenhang von Freiheit und Solidarität fest.

Aber: Was ist Solidarität? Was bedeutet Solidarität? Solidarität ist eine aktive Verbundenheit von Personen, Gruppen, Organisationen und Staaten mit einem gemeinsamen Ziel. Diese unterstützen sich nach Massgabe der eigenen Leistungsfähigkeit, ohne die gegebene Hilfe wieder einzufordern.

Der Bundesbrief lehrt uns, dass Solidarität im Kleinen beginnt: bei der Familie, den Nachbarn, Freunden und Kollegen; oder politisch ausgedrückt: in der Familie, im eigenen Quartier, Wohnort, Kanton, Bund. Der Bundesbrief beinhaltet also bereits auch die Grundlage für Eigenverantwortung und den noch heute gelebten Föderalismus.

## **Solidarität**

Heute sehen wir die Solidarität in vielfältigen Ausprägungen:

Beginnen wir im Kleinen. Solidarität in der Familie war lange selbstverständlich und die Voraussetzung für das Zusammenleben in den Grossfamilien. Aber: Heute gibt es kaum noch Grossfamilien. Kleinfamilien oder Singles machen heute den Grossteil der Bevölkerung aus. Deshalb müsste die Hilfe in der Nachbarschaft vermehrt zum Zuge kommen. Aber auch die kleinen Gefälligkeiten und Unterstützungen in der Nachbarschaft sind nicht mehr selbstverständlich. Wir können uns nicht mehr darauf verlassen. Deshalb ertönt immer schneller der Ruf nach Unterstützung durch den Staat. Im Vordergrund sollte aber immer zumindest der Versuch stehen, eine Herausforderung eigenverantwortlich zu meistern.

Unsere Gesellschaft baut darauf, dass vieles durch die Solidarität zwischen den Generationen gemeistert wird. Die Jungen werden geschult und erhalten eine Berufsausbildung. Die Betreuung veranschaulicht sehr schön, dass Solidarität oft ein Geben und Nehmen ist und nicht eine Einbahnstrasse sein sollte: Wir betreuen unsere Kinder, Grosseltern betreuen Enkelkinder. Umgekehrt betreuen die Kinder Ihre Eltern und Grosseltern, wenn diese sonst ihr Leben nicht mehr eigenständig meistern könnten.

Die Altersvorsorge beinhaltet unterschiedliche Aspekte. Die AHV der Rentnergeneration wird solidarisch von der Erwerbstätigen Generation finanziert. Das funktioniert seit der Einführung der AHV vor bald 70 Jahren so. Pensionskasse und dritte Säule bauen auf der Eigenverantwortung von jeder Generation. Dieser Mix von Solidarität und Eigenverantwortung im Schweizer-System der Altersvorsorge ist beispielhaft und wird international oft als Vorbild angeschaut. Es kann aber nur Vorbild bleiben, wenn es an die sozialen Veränderung und die Veränderungen im Berufsleben angepasst wird. Die Grundlage dazu schaffen wir im September an der Urne mit der Reform der Altersvorsorge.

Nicht nur die verschiedenen Generationen unterstützen sich gegenseitig. Wir leben explizit die Solidarität zwischen Stadt und Land. Ich denke an den Finanzausgleich zwischen den Gemeinden davon profitiert ja auch die Gemeinde Hombrechtikon. Auch zwischen den Kantonen funktioniert die finanzielle Solidarität. Der Finanzausgleich mag kompliziert und mitunter auch ungerecht scheinen, aber er setzt den Gedanken der Solidarität mustergetreu um: Reiche unterstützen ärmere, da wird Solidarität mit den Schwächeren gelebt.

Im Gesundheitswesen sind die Gesunden solidarisch mit den Kranken und tragen einen Teil der finanziellen Last. Mit der Arbeitslosenversicherung unterstützen die Erwerbstätigen die Arbeitslosen. Ein solches System ist die Grundlage der meisten Versicherungen: Wer von einem Schadenfall, einem Unglück betroffen ist, wird vom Kollektiv aller Zahlenden unterstützt.

## Gemeinschaft

Solidarität führt zu gemeinsamen Werten, zu gleichen Wertvorstellungen. Es ist selbstverständlich, Dinge zu tun oder Dinge lassen. Daraus wachsen Verbundenheit, Zuverlässigkeit und Vertrauen. Der Schriftsteller Ernest Hemingway hat geschrieben: „Der beste Weg herauszufinden ob du jemandem vertrauen kannst, ist ihm zu vertrauen.“

Aber Sie wissen auch, mit Vertrauen ist es wie mit Medizin. Wichtig ist die Menge: nicht zu viel und nicht zu wenig. Oder mit anderen Worten (von Nestroy): „Zuviel Vertrauen ist häufig eine Dummheit, zu viel Misstrauen ist immer ein Unglück.“

Das Wertesystem unserer Gemeinschaft ändert sich fortlaufend. Ich stelle einen Kulturwandel in allen Bereichen der Solidarität fest: die zurückhaltende Nutzung der Solidarität wird aufgegeben, solidarische Unterstützung wird gewissermassen als Menschenrecht angeschaut und auch eingefordert. Dadurch wird oft die Gutmütigkeit der Gemeinschaft ausgenutzt, was wiederum zu einer Gegenreaktion führt. Vermehrt wird für Solidarität eine Gegenleistung oder ein Gegenwert eingefordert. Dies steht ganz klar im Widerspruch zur zu Beginn formulierten Grundgedanken der Solidarität. Grossfamilien mit mehreren Generationen existieren kaum noch. Vereine, Verbände, alles mit ehrenamtlichen Tätigkeiten Verbundene ist nicht mehr attraktiv. Sie haben immer grössere Mühe Helfer und Mitglieder zu finden. Deshalb gilt mein besonderer Dank den Helferinnen und Helfern, welche die heutige Feier ermöglichen und musikalisch begleiten. Die Schwierigkeit der Verein gründet darin, dass viele von uns sich nicht für Jahre verpflichten wollen. Gemeinschaftliche Projekte mit einem klaren zeitlichen Rahmen können eine Alternative sein. Aber es ist eine Tatsache, dass sich die Gemeinschaften auflösen, da die Menschen einzeln oder in kleinen, sich stets neu formierenden Gruppen betätigen. Man stellt vermehrt sich und den Eigennutzen in den Vordergrund, dies zu Ungunsten der Interessen der Gesellschaft als Ganzes.

## Aktualität

Zwar ist im Grundsatz der Inhalt des Bundesbriefes von 1291 auch nach über 725 Jahren noch aktuell. Aber die Urschweiz, die Eidgenossenschaft, Europa und die Welt haben sich in einem Ausmass geändert, wie es sich die damaligen Verfasser nicht vorstellen konnten.

Die elementaren Werte eines freien Staates jedoch sind die Gleichen geblieben. Es braucht allgemeingültige Regeln für das Zusammenleben, und es braucht die gegenseitige Unterstützung, es braucht Soidarität. Diese Werte sind heute noch aktuell und gehören zu den Grundpfeilern der Eidgenossenschaft, der Kantone und Gemeinden, also auch für Hombrechtikon.

Solidarität ist die Grundlage, um gemeinsam vorwärtszukommen, zusammenarbeiten und miteinander Fortschritte machen. Für die Schweiz von morgen brauchen wir eine neue Identifikation und eine neue emotionale Verbundenheit. Modern würde man sagen, wir brauchen eine Solidarität 2.0. Es ist eine grosse Herausforderung die Lösung für eine erfolgreiche Zukunft zu finden.

## Abschluss

Diese Lösung können wir heute sicher nicht finden. Dennoch: Geniessen wir heute den gemeinsamen Abend. Ich wünsche Ihnen und uns viel Gemeinsames in der Zukunft, Gemeinsames in Hombrechtikon, im Kanton Zürich und in der ganzen Schweiz.

Ich freue mich auf ein weiterhin schönes Fest mit Ihnen. Mit dem Lampionumzug der Kinder und dem Höhenfeuer.

Vielen herzlichen Dank, dass Sie mich zur heutigen 1. Augustfeier eingeladen und mir Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben.